

mit sechsteiligen Fächern über jedem quadratischen Joch aufzutut, ist nach der angevinischen Herkunft der Trebitscher Gewölbe nicht mehr verwunderlich, und man wird an sie glauben, auch wenn sie nicht mehr die ursprünglichen sind. Merkwürdig ist, daß die Runddienste der Hauptpfeiler erst über dem Horizontalgesims in Emporenhöhe auf einem rechteckigen reich gegliederten Pfeiler aufsitzen, und Zwischendienste, ähnlich wie im älteren Bau der normannischen Kirchen hier frei endigen, ohne Bögen zu tragen, mit kleinem Pyramidenstumpf abgedeckt, während die Zwischenrippen auf einem Konsoldienst ruhen. Eine Reihe spitzbogiger Öffnungen über diesem Gesims, die zum Dache führen, erinnern an die Triforienbildung im Wormser Dom.



Abb. 262. Trebitsch, Benediktinerkirche, Nordportal, Gewände rechts.

Die dreischiffige Krypta (Abb. 258), die auch unter den Nebenchören von Seitenflügeln begleitet wird, mit Rippengewölben auf kurzen achteckigen Pfeilern gleicht der des Bamberger Domes (Abb. 159), wohin ja auch die polygonalen Wandpfeiler des Langchores wiesen. Die Rippen sind rechteckig mit abgeschrägten Kanten. Ein zapfenförmiger Schlußstein weist wie diese Rippen auf Magdeburg zurück.

An der Nordseite ist dem Bau eine Vorhalle vorgelegt, in der das achtteilige Gewölbe wie das vierteilige in der Vorhalle von Maulbronn und das achtteilige im oberen Chorumgang des Magdeburger Domes auf niedrigen Pfeilern über großer Grundfläche sehr hoch emporsteigt, was durch die Kuppelform noch verstärkt wird, sodaß über den rundbogigen Arkaden noch ein durch Säulen geteiltes Fenster in die spitzbogige Schildfläche des Gewölbes eingeschoben werden konnte. Diese Pfeiler selbst, derb, mit freien Säulen in den Ecken und entsprechendem Rundstab im Bogen und mit nochmaliger Profilierung der Mauer neben und zwischen diesen Freisäulen durch Rundstab und Kehle zeigen so unverkennbar das Gepräge der Pfeiler des oberen Chorumganges am Magdeburger Dom (Abb. 260. 261), daß rückblickend sich die Behauptung erhärtet, daß die normannische Strömung von Lehnin abzog, als die maulbronnischen Formen schon in Magdeburg Eingang gefunden hatten und selbst schon wieder mit den rheinisch-westfälischen sich mischten. Denn das Aufsitzen von Diagonal- und Schildrippe auf einem Dienst, das kupplige Gewölbe, das Rippenprofil, breiter Gurt mit gekehlten Kanten, weist auf letztere hin.

In dieser Vorhalle sitzt das vielsäulige und reiche Nordportal der Kirche (Abb. 262), das nun die normannische Beteiligung sicherstellt mit seinem unverkennbaren Zickzack an Pfosten und Archivolten, und zwar sowohl in der Form dünner Rautenstäbe, durch die ein